

Gall. rev.

873

d

Gak. new.
8732

<36617637440012

<36617637440012

S

Bayer. Staatsbibliothek

Richt

Sendschreiben
an
B o n a p a r t e.

Von
einem seiner ehemaligen eifrigsten
Anhänger
in
D e u t s c h l a n d.

R
Lorsque la politique, adoptant le sophisme,
s'imbut des trahisons du machiavélisme,
on ne voit que fripons, que fourbes, que menteurs,
que ministres trompés et ministres trompeurs.
Bonaparte proscriit l'honneur par ces maximes;
Son art de gouverner fut l'école des crimes.
Cette corruption, qui l'infecte soudain,
l'a rendu soupconneux, double, dur, inhumain.
Jvre de son pouvoir et plein de son système,
il ne voit, ne connoit et n'aime que lui-même.

Oeuvres de Frederic II. Tome 4.
Epitre sur la gloire et sur l'interet. pag. 34.

Deutschland, Anfangs Juny 1804.

Benndschreiben

B o n a p a r t e

von

seinem ehemaligen eilrigsten

Admiral

in

Deutschland.

Lorsque la politique, admettant le sophisme,
les fins des nations, les machinations,
comme celle de l'homme, que l'on ne peut méconnaître,
que dans les moments de misère et de détresse,
l'humanité se réveille, et se livre par ces motifs,
Son maître pour nous les seuls de la terre,
à la corruption, qui dégrade l'humanité,
à la trahison, double, dans le monde,
l'acte de son pouvoir et plein de son honneur,
il ne voit, ne connaît et ne sent que lui-même.

Tom II.

pag. 24.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Deutschland, Anfang Jahr 1804

Nein, Bonaparte! Dich zu lieben, ist fern
nicht mehr möglich. Du machst es zu
arg. Du thust gerade das Gegentheil von
dem, wessen die Moral, die Tugend und
Vernunft zu Dir sich versahen. Viele Tau-
sende in Deutschland, die enthusiastisch an
Dir hingen, deren Idol Du mehrere Jahre
hindurch warst, können nicht anders, sie
müssen nunmehr auch auf die entgegenge-
setzte Seite treten und eingestehn, daß Du
nicht einmahl ein außerordentlicher Mann,
sondern ein ganz gemeiner Heuchler, ein
platter Narr, Summa Summarum, ein Böse-
wicht geworden bist. Eben Deine wärm-
sten Freunde hast Du gezwungen, Deine
ärgsten Feinde zu werden. Betrogene Liebe
verwandelt sich mit Recht in bitteren un-
versöhnlichen Haß. Mögen Erfolge dem
großen Haufen imponiren, Du — Deine
künftigen Erfolge seyen noch welche, und
wie scheinbar groß sie wollen — wirst die

Meinung der edleren Menschen, niemahls wieder gewinnen. Selbst die Geschichte wird Deinen Nahmen nicht weit tragen, weil Dein unmoralischer, arglistiger, boshafter, rasend egoistischer Charakter, unfähig Dich in den hellen heitern Hafen der Unsterblichkeit zu führen, Dich an einen wilden öden Strand treibt, wo kein freundliches liebendes Auge gern verweilt, wo sogar der etwanige Dank ermattet und sich entfernt, wo die Wellen der Zeit, deinen einst guten Ruf nothwendig zertrümmern müssen und nichts übrig lassen werden, als den Wrack der Hoffnungen, mit welchen das denkende Europa anfänglich Deiner Erscheinung jauchzend entgegen sah.

Glaube nicht, daß die elende Sucht nach Witzeleien, Theil daran habe, wenn ich die Feder ergreife. Meine Betrübniß ist viel zu tief, als daß sie sich in das Gewand der Posse kleiden könnte. Wahrer, aus moralischem Schmerze entspringender Zorn, verschmäht Behelfe die nicht eben so ernsthaft sind, wie er selbst ist. Ich verkenne Dein sonstiges Gute nicht. Kein ver-

nünftiger, mit der Entwicklung der Völker es gut meinender Mensch, kann Deine Expedition nach Egypten, Deinen Einfluss auf Italien, die Schweiz und Batavien, deine Opposition gegen das monopolistische Britannien tadeln. Sie sind sämtlich nicht der Rede werth, die bekannten Vorwürfe, welche Partheiwuth und abgeschmackte einseitige Politik, aus jenen Beziehungen und dem gegenwärtigen Kriege, gegen Dich entnehmen. Was hilft das aber? All dieses Gute geht unter in dem Meere von Thorheit, Windbeutelei, Heuchelei, Lügen, krampfhafter Schwäche, hähmischer Schlechtheit, Niederträchtigkeit, Angst um Existenz, Prahlerei, stinkendem Selbstlob und toller Anmaassung, das Dich jetzt umgibt. Du mußt wahnsinnig geworden seyn, weil Du nicht merkst, daß Du, auf dem Wege der Abgott von Europa und der größte Weltreformer zu werden, Dich bloß lächerlich, verächtlich und, was das Schlimmste ist, ekelhaft machst. Meine, von jenen ganz verschiedene Vorwürfe, entsprudeln nicht dem begränzten Kreise einer Zeit und einer

Parthei. Sie fallen auf Dein Haupt aus der ewigen Region der Tugend, die die Mit- und Nachwelt und die unabsehbliche Bahn des menschlichen Geschlechts umspannt. — Mich zu hören, kannst Du Dich nicht weigern. Meine Befugniß Dich anzureden, ist mindestens eben so begründet, als Deine Befugniß, Regent von Frankreich zu seyn. Du nennst Dich den Chef des französischen Volks. Gut! Sieh in mir den Repräsentanten der öffentlichen Meinung, die einige Millionen braver Deutschen, jetzt von Dir hegen. Am Ende bist Du denn doch auch nichts anders, als ein Individuum wie ich bin. Und, indem ich gegen Dich aufträte, um Dir derbe deutsche Wahrheit zu sagen, ehre ich noch das Andenken jener Empfindung, die mich ehemahls an Dich fesselte. Ein wohlorganisirtes Gemüth bedarf einer Rechtfertigung vor sich selbst über das Absterben einer Empfindung, die ihm einst so lieb war. Wisse! Ich, der ich dies schreibe, war der eifrigste Lobredner Deiner Thaten und der Sänger Deines Ruhms. Meine reinsten und höchsten Wünsche für Dein Gedeihen,

schlossen sich den Hoffnungen an, welche alle guten Köpfe in Europa auf Deine Philosophie, Deine Kraft und Deinen Geistesadel bauten. Endlich, so hieß es, wird Einer, Regent, der aus unsrer Mitte, der so ist, wie wir, der das ist, was wir sind. Nicht als Fürst erzogen, kennt er die menschliche Gesellschaft, ihre Verhältnisse und das, was ihnen nützt. Eben darum wird er weiser als alle zum Throne Gebohrne und frei seyn von ihren Irrthümern und Lastern, auf dem hohen Posten, wohin ihn die praktischen Erfahrungen und Tugenden des Privatstandes begleiten. Erhaben über die kleinlichen Leidenschaften und den egoistischen Ehrgeiz verschmeichelter Prinzen, können nur Wahrheit, Moral und Vernunft seine Rathgeber seyn, wir können daher getrost von ihm die Gründung eines so vollkommenen gesellschaftlichen Zustandes erwarten, wie er nur irgend auf Erden möglich ist. Zu Bonaparte werden die schätzbarsten und aufgeklärtesten Männer aller Länder wallfahrten, er wird die Zuflucht aller brauchbaren Leute von Kern und Einsicht seyn, die

Dummheit und Bosheit in ihren Heimathen verkennen, kränken und verstossen. Bonaparte wird das Zeitalter Friedrichs des Grossen, im verschönerten Bilde, erneuern und ein Reich stiften wie die Welt bisher noch Keines sah. — Seelige, herrliche Ideale! die uns niemand rauben konnte, als allein Du selbst. Sieh doch um Dich her! Was hat denn eigentlich Dich zum Regenten von Frankreich und vor der Mitwelt groß gemacht? — Nicht Dein Talent! denn ausser einigen mathematischen und militärischen Kenntnissen, weißt Du nichts. Du ergreifst die Zügel der Regierung, ehe Du die mindeste Vorstellung vom Regieren hattest, (die kurze Regenteuschule die Du in Egypten durchliefst, gilt hiebei soviel als nichts,) und die Art wie Du regierst, beweiset entscheidend, daß Du davon niemahls eine richtige Vorstellung bekommen wirst. Keine Regierung taugt etwas und ist dauerhaft, die nicht moralisirend ist und von ihren Operationen, alle jene positiv-dogmatisch-religiösen und politischen Heucheleien entfernt, deren Arm-

seeligkeit in jetzigen Zeiten nicht nur sogar schon den niedern Volksklassen misfällig in die Augen springt, sondern, was viel bedeutender ist, die zahlreiche Classe der gebildeten Individuen, welche mit ihren Meinungen und Verstandeslichtern doch die einzige wahre Lenkerin der Massen ist, zur Verachtung, zum Spotte und zum Hasse erhabener Gaukler reizt. — Nicht Dein Muth! denn Tausende um Dich her, waren eben so muthig wie Du, und der Widerstand der verwirrten Wichte mit schuldbewußten Wangen, die Du bei Deinem Aufsteigen niedertratest, war nicht erheblich, verursachte Dir nicht viel Mühe. Muth an einem Manne ist überhaupt kein Verdienst. Ohne Muth wäre er ja ein Hundsfott. Wer würde denn auch nicht Muth haben, wenn das Ziel des Kampfs groß und lokkend ist? Mancher preussische Officier, hat, um von Friedrich dem Großen, den Orden *pour le mérite* zu bekommen, zehnmahl mehr Lebensgefahren gewagt, als Du in Deinen italienischen Schlachten und bei der Auseinandersetzung des Directoriums. Es ist ja

auch bekannt genug, daß nur die aus Egypten mitgebrachten Millionen und eine Schaar Dir ergebener Grenadiere, in allen Fällen Universalmittel für den, der sie bei der Hand hat, Dir zum Consularstuhle verhalfen. — Nicht Dein Charakter! der war längst viel zu sehr befleckt, zweideutig und unzuverlässig, als daß ein hohes Vertrauen des Volks, ihm hätte zufliegen können. — Du bist Consul von Frankreich geworden, — weil die Masse des französischen Volks, revolutionsmüde, und ihm zuletzt jede Regierungsform gleichgültig oder vielmehr diejenige ihm die willkommenste war, welche nach dem langen Sturme, Entscheidung und Bestand in die aus der Revolution hervorgegangenen Social - Verhältnisse brachte, — weil die Militärmacht, von der Du ein Mitglied warst und die Du anwendetest, das einzige Mittel ist, diese Entscheidung hervorzubringen und Krämpfe der Gesellschaft zu beendigen, — weil offenbar niemand, auch keine Parthei mehr da war, der oder die im Stande gewesen wären, Dein Wagestück nur mit einigem Nachdruck zu hin-

dern — Dein Gelten in Europa ist endlich daher entstanden, weil, aufser der russischen, preussischen und dänischen, alle übrige europäische Regierungen, zufälligerweise jetzt gänzlich unfähig sind, sich nur einigermaßen frei zu bewegen. Sie lahmen alle. In Petersburg, Berlin und Copenhagen beschäftigt man sich überdem lieber mit der innern Ausbildung, als daß man sich in die wilden tollen Händel zwischen Frankreich und England mischen möchte. Euer Kampf ist ein nichtswürdiges, abschreckendes, verwikkeltes Zerren und Beissen der Hinterlist, der Wortklauberei, der Finanzunordnung, der Schadenfreude und der Heimtücke, für euch leider! nun einmahl nothwendig und in sofern für Dich unvermeidlich. Aber verdenke nicht andern Leuten, die das nicht zunächst angeht, wenn sie euch wie besoffene prahlende Banquerouttirer, Opiumfresser, oder solche betrachten, die der Tarentelstich zu erhitzenden und desperaten Sprüngen treibt; wenn sie dem Spectakel und Geschrei aus dem Wege gehn, während dem der übrige Staatenpöbel hingast und

mit den Püffen vorlieb nimmt, die ihm nebenher zu Theil werden, weil er Dir nicht Respect einzuflößen weifs. Mäfsige daher Deinen höchstabsurden Eigendünkel. Du bist bei weitem mehr der Held der Umstände, als aus innerem Werthe und starker moralischer Kraft hervorgegangen. Ehre den Enthusiasten! Jenen raschen muthigen Kämpfern, die, kein Produkt der Umstände, ihnen vielmehr den Krieg ankündigen! Die, mit der List unbekannt, Alles wagen, die vorwärts springen in die Schlünde des Verderbens um ihr Zuschliessen zu befördern, die keinen Untergang fürchten, wenn nur Gutes daraus entsteht und hinter ihnen zurück bleibt. Die Welt — o! die ist immer undankbar gegen sie, aber eben darum ist ihr Verdienst das Erste und Höchste. Sind sie verschlungen von den Strudeln, deren Verwüstungen sie durch ihr Hineinstürzen zum Stillstand brachten, wie klein ist dann die Kunst, wie geringe das Verdienst der seynwollenden Beruhiger, die, wenn die Hauptsache abgemacht ist, den tugendhaften Schatten nachschleichen! Auf Mirabeau's, Barna-

ve's, Rolands und Dantons Gräbern, stellst Du, Bonaparte! Dich jetzt prahlend und hofmeisternd und bedenkst nicht, daß, ohne die Kämpfe und den Tod jener braven Eiferer, Du ewig eine Null geblieben wärest. Nach dem Orcale kommen und dann fest stehn, das ist nicht schwer! Wie verschoben sind Deine Ansichten von Deiner Position! Wie sehr irrst Du, wenn Du so platthin, es der Furcht oder der Achtung zuschreibst, daß manches Cabinett, welches sonst wohl mitsprechen könnte, Dich schalten und walten läßt und England nirgend Hülfe findet! Diese Erscheinung erklärt sich ja sehr natürlich aus dem unüberwindlichen Ekel, den die alte abgestandene Mistjauche politischer Kniffe und Ränke, die noch immer in den Cabinetten zu London Paris und Wien stagnirt, nachgerade anderwärts erregt hat. So lange ihr nicht zu sehr damit umhersprüzt und eigentlich nur euch gegenseitig besudelt, wird sich niemand mit euch befassen, euren Lärmen hindern und eure bestialische Handthierung stöhren. Die brittische Regierung, an Unmoralität und Unverschäm-

heit der Deinigen gleich, hat das ganze Europa längst gegen sich erbittert. Wozu, und wer sollte, ihr Beistand leisten? Wenn die Tiger und Schlangen sich würgen, so ist nirgend ein Grund vorhanden, für einen oder den andern Theil partheyisch zu seyn. Möchtet ihr euch doch in der That erwürgen! Europa kann nur dabei gewinnen. Der Blutströme, die ihr von jeher darinn anstiftet, des Giftes so ihr verbreitet, der Geldpapiere, welche eure Zudringlichkeit auch denen in den Seckel schiebt, die ihrer gar nicht nöthig haben, würden dann doch weniger werden und die Inseln und Colonien in West- und Ostindien, würden ihrer Henker los, die, lediglich einer erkünstelten, gespannten, monopolistischen Krämerei in Europa wegen, vieler Millionen Glück, Genüsse und Freuden, in jenen schönen Ländern grausam hemmen.

Ich will die, nicht brittischen, nicht die vom Frieden zu Amiens, von Malta und Egypten hergeleiteten, sondern die reellen Vorwürfe, die Du als unmoralischer Mensch, und wegen Deiner Maximen, als Regent im

Innern, verdienst, näher substantiiren. Dazu bedarf es weiter nichts, als der Anführung solcher Thatsachen, deren Wahrheit erwiesen ist und die Du nicht ableugnen kannst.

1) Du bist ein grober frecher Heuchler! Das beweiset schon sonnenklar, Dein mit dem Pabste geschlossenes Concordat. Niemand hätte etwas dawider gehabt, wenn Du das Religionswesen der innern Landespolizei unterwarfst, jedem Bürger frei stellend, ob er ein Stück Teig, eine Nachtmütze, oder den erhaltenden Weltgeist der Natur und des Firmaments, anbeten wollte; wenn Du in dieser Angelegenheit, das kalte nüchterne System Friedrichs des Großen befolgtest. Aber, was in aller Welt nöthigte Dich denn, die katholische Religion zur Staatsreligion von Frankreich zu erklären und ihre Spitze fortwährend an den entfernten Pabst in Rom zu binden, der gerade die unnützeste Creatur und der überflüssigste Possenreißer in ganz Europa ist? Konntest Du Deine Bischöfe oder lieber Consistorien, nicht selbst bestallen und sie

völlig von dem römischen Pontifex trennen, der allmählig auch den dummsten Leuten lächerlich und verächtlich wird? Oder — ich frage Dich auf Dein Gewissen und unter Berufung auf den gesunden Menschenverstand — glaubst Du wirklich an eine geoffenbarte Religion, an die Jungfrau Maria, die Dreieinigkeit, das Paradies, das Fegfeuer, den Teufel und seine Großmutter? Ist in Deinen Augen der Pabst wirklich ein Statthalter Gottes auf Erden? — Wenn Du so blödsinnig wärest, so erwürbe sich derjenige ein wahres Verdienst um Deine Aufklärung, der aus unsers deutschen Luthers Schriften, die Broschüren: Das Babstthum zu Rom, vom Teufel gestiftet, ferner: Wider Hanswurst, für Dich übersetzte. Solltest Du im Ernst nicht wissen, daß mehrere gescheidte Päbste, mit dürrer Worten, ihre eigene Funktionen, für eine Possenreißerei, gegründet auf die einträgliche Fabel von Christo, erklärt haben? Daß Ganganelli seinen apostolischen Segen, eine Betrügerei nannte? — Wenn eine Pabstwahl beendigt ist, so besteht bekanntermaassen

die erste öffentliche Verrichtung des neuen Pabstes darin, daß er in vollem Anzuge, wozu auch ein Mantel mit weiten und langen Aermeln gehört, begleitet von zwei Cardinälen als Adjudanten, hinaustritt auf den Balcon, ich weiß nicht, ob der Peterskirche oder des Vaticans, und von da hinab, dem, auf einem großen Platze versammelten und harrenden römischen Pöbel, den Seegen ertheilt. Der Balcon ist aber so hoch und das Gewühl des Volks so summend, daß es nicht möglich ist, das Geringste von dem zu hören, was der Pabst dort oben spricht, wiewohl man ihn und die Bewegung seiner Arme deutlich sehen kann. Als Ganganelli Pabst geworden war, mußte er dieselbe Ceremonie vornehmen. Von den ihn begleitenden Cardinälen, die beide seine vertrauten Herzensfreunde und mit ihm gleich gesinnt waren, hieß der eine Doria. Ganganelli trat auf den Balcon, erstaunte über die unzählbare Menge vor und unter seinen Füßen und fragte unwillkührlich, indem er die Aermel zurückstreifte: Wovon mögen doch alle diese Menschen

leben? — Wahrscheinlich betrügt immer einer den andern, antwortete Doria. Lächelnd beugte sich Ganganelli hierauf etwas vorwärts, machte mit gehobenen Armen das Kreuz in der Luft und sagte gleichsam als Fortsetzung des Gesprächs mit seinem Freunde: Und ich betrüge euch Alle, Amen! Das Volk, das diese Worte nicht hören konnte und nur das Kreuzmachen sah, hielt sie für den erwarteten apostolischen Segen, warf sich auf die Knie, berührte mit den Stirnen die Erde und schlug sich gläubig an die Brust, während dem die drei von dem Balcon mit komischer Verachtung hinab blikten, wie ihnen auch nicht zu verdenken war.

Mittelst des Concordats hast Du, Bonaparte! unter Andern den Unsinn des Cölibats, mithin die Hurerei der Pfaffen bestätigt. Da möchte man Dich wiederum auf Luthers Schrift: Ermahnung an die geistlichen Herren, daß sie falsche Keuschheit meiden und zur rechten ehelichen Keuschheit greifen, verweisen, in welcher der wakkre verständige Mann,

Mann, das siebente Capittel der ersten Epistel an die Corinther, woraus Narren und Unmenschen eben das Cölibat hergeleitet haben, nach der rechten Meinung Pauli erklärt, damit es nicht länger der Schanddekkel der Unzucht bleibe. Hast Du niemals in den Briefen des grossen Friedrichs, dessen Bild doch in deinem Cabinette hängt, die Stelle gelesen? wo er sagt: *C'est le comble de demence, c'est une idée atroce et revoltante, de manger son Dieu.* Nun! Friedrich der Grosse hat ein halbes Jahrhundert regiert ohne das Abendmahl zu geniessen und christliche Kirchen zu besuchen; demohngeachtet gingen die Sachen gut und seine Regierung belehrte zuerst praktisch Europa darüber, daß das Regieren eigentlich ein völkerbildendes Amt und kein Privatgenuss für die Leidenschaften der Regierer sey. Bei alle dem, drang er seine Ansichten der positiven Religionen, niemand auf. Jeder konnte glauben und soviel religiöse Schnurren sich vormachen lassen, als er wollte. Er selbst heuchelte aber nie, denn Heucheln verträgt sich mit keinem

wahrhaft großen Charakter. Einem Solchen genügt an der Moral, die dem Schoofse der Gesellschaft unmittelbar und allgemein verständlich entsteigt. In eben der Art hättest Du Dich benehmen sollen, wenn Du Dich auf wahre Charaktergröfse und Moralität verstündest. Immerhin mochtest Du eine oder zehn Religionen in Frankreich policeilich organisiren und sie der allgemeinen Aufsicht des Staats unterordnen. Nur Du mußttest zu Keiner gehören, die Ceremonien keiner Einzigen mitmachen, da Dir doch unfehlbar einleuchtet, daß alle positive Religionen auf dem Wege sind aus dem gebildeten und sich täglich mehr entwickelnden Europa zu verschwinden, um der natürlichen als der einzig wahren, die in der Gestalt des Protestantismus heranrückt, Platz zu machen. Selbst Dein eigenes Frankreich ist über die Hälfte, die Armee und die Beamten sind ganz irreligiös, und das ist gut, weil Dein Concordat solchergestalt von der Zeit weggeschwemmt wird und jeder Staat um so früher zu seinem Glücke vorschreitet, als die Vorschriften

einer gesunden Moral, die jeder Mensch, den man nicht von Jugend an verbildet, ganz leicht begreift und in sich aufnimmt, den religiösen Wahn und Wust aus seinen Grenzen verdrängen. Schweige, mit der seichten Entschuldigung! Du wollest einer Einrichtung, die Du dem Volke gegeben, selbst Achtung bezeigen. Dergleichen Kniffe sind allzusehr abgenutzt, als daß in jetzigen Zeiten noch Völker davon sich täuschen ließen. Im Gegentheil ist die Wahrheit bereits ziemlich allgemein verbreitet, daß keine Regierung das schändliche Recht habe, ein Volk mit religiösen Erfindungen und Gekkereien zu betrügen, auch nicht um sogenannter guter Zwekke willen, da es zu guten Zwekken überall nähere Pfade gibt, als durch ein Chaos von Absurditäten. Das Verderben der heutigen Regenten liegt in dem Mangel an Muth, läppische, unpassende und unbequeme Formalitäten der Vorzeit, von sich zu stoßen und auf die rechte Weise Souverains zu seyn. So lange noch irgend ein Regent in Europa einen Beichtvater hat und sich irgend einem reli-

giösen Zwange unterwirft, wird der gesellschaftliche Zustand immer kränkeln. Wahrscheinlich lachst Du über den deutschen Kaiser, daß er alle Jahre einmahl, zwölf armen Männern die Füße wäscht. Ist denn aber Dein Besuchen der Messe etwas Besseres? Wie viel klüger wäre es, wenn Du, gleich dem Kaiser von China, in jedem Frühlinge den Pflug in die Hand nähmest, dessen Anwendung auf den Erdboden, die Basis der Societät und ihrer tausendfachen Genüsse ist. Läßt die lange Dauer des chinesischen Reichs, sich anders erklären, als daraus, daß seine Religion, gehalten gegen alle übrige Religionen, mit den wenigsten Possen, Frazzen und willkührlichen Chimären durchwebt ist? Du bist Mathematiker. Du besuchst ja *La Lande's* astronomische Vorlesungen im Notional-Institut. Du mußt folglich doch einige richtige Anschauungen vom Weltgebäude und Einsichten in seinen Zusammenhang haben. Astronomie ist aber die allerentscheidendste Vertilgerin der kleinlichen und kindischen Dogmen positiver Religionen und erfüllt die Seele mit

einem so bestimmten Widerwillen dagegen, daß auch nicht einmahl die Heuchelei füglich mehr möglich bleibt. Was müssen daher die Astronomen und Mitglieder des Nationalinstituts von Dir denken, daß sie in Dir einen, mit seiner bessern Ueberzeugung in geradem Widerspruche stehenden Heuchler sehen, der, nicht zufrieden mit der eigenen Quaal, auch sie zwingt, Gehülfen seiner Volksbetrügerei zu seyn? Schämst Du Dich nicht, einem *La Lande* und so vielen andern Gelehrten an zu sinnen, daß sie, deren Blikke an die Durchwanderung des Universums gewöhnt sind, einige unsinnige und kindische Ceremonien auf einem kleinen Flekke unsers dunkeln Erdballs mitmachen und sich in Gaukeleien verwickeln sollen, die Dein beschränkter Geist bloß deshalb begünstigt, damit Du auf dem kleinen Erdflekke, nach Deinen Projekten regieren, befehlen und herrschen könntest? Wenn die sämtlichen Einwohner Frankreichs, wirklich so verrückt und schwachmüthig wären, als sie, wie es scheint, nach Deinem System seyn sollen, sage selbst,

wäre es dann wohl des Wunsches und der Mühe eines klugen Mannes werth, der Regent eines so verächtlichen Menschenhaufens zu seyn? Was thust Du? Du lässest Dich von Pius VII, in dem Creditiv für seinen Legaten, Caprara: Liebster Sohn in Jesu Christo, nennen, lässest Dich am ersten Osterfeiertage 1802 mit acht Pferden in die *Notre-Dame* Kirche fahren, dort von dem pariser Erzbischofe, den reichen Säbel den Du an diesem Tage trugst und Dich selbst mit Weiwasser besprengen und mit Weirauch beräuchern und hörst dann öffentlich die Messe, Du lässest die Fahnen braver Krieger von Pfaffen einweihen, lässest das Herz Pius VI. mit vielem Pomp nach Frankreich bringen und beisetzen, Du besuchst oft mit einem zahlreichen Hofstaat die Messe, Du lieferst das Götzenbild nach Loretto zurück, Du beobachtest die Fasten, Du giebst mit eigenen Händen den Bischöfen Kreuz und Kappe und sorgst dafür, daß sie Kardinäle werden, Du stellst die Feier des Sonntags wiederum her und führst den verwirrten christlichen Kalender wieder-

rum ein, der zu den astronomischen Kardinal-Wendepunkten der Zeitrechnung gar nicht paßt, und was des Unsinnns mehr ist. Das Alles thust Du ohne zu erröthen, gleich dem Schauspieler, der, so lange seine Rolle dauert, seinen eigenthümlichen Charakter ablegt. Es kann nicht fehlen, Deine Minister, Generale und Adjudanten, wenn gleich sie sich eine Weile in die tollen Possen gefügt haben, müssen sie am Ende unerträglich finden, über Dich lachen, und nach dem Lachen, Dich wegen Deiner Hartnäckigkeit, das Absurde schlechterdings für etwas Kluges auszugeben, hassen, denn sie wissen es ja, daß Du lügst. Sind die Franzosen lasterhaft, so mußttest Du sie moralisiren und folglich selbst ein Muster seyn gerader Wahrheit und reiner Tugend. Nichts auf Erden ist ungereimter, anstößiger und unleidlicher, als ein Regent und Minister, die weder das Laster hassen noch die Tugend lieben, sondern im feigen Verstekken hinter die Schanzen der Macht und des kalten Betrugs, mit Tugend und Laster nur in einem scandalösen Compensations - Calcül

leben; die es für salomonische Weisheit gehalten wissen wollen, daß sie, die doch am Ende über die bürgerlichen und Staatsangelegenheiten, Verbrechen und Belohnungen entscheiden müssen und auch wirklich entscheiden, ihre Personen immer scheinbar unpartheyisch von den Sachen trennen. Eine Trennung, die niemahls wahrhaft möglich ist und nie ausgeführt wird, weil sie unnatürlich wäre, die aber gleichwohl zum Vorwande gerade der boshaftesten Regentenkniffe dient. Alle Heuchelei im Regieren ist infam, und damit Dir niemand in Frankreich dies ins Gesicht sagen könne, hast Du dort die Pressfreiheit bis auf die letzte Spur vernichtet. Der türkische Staat oder vielmehr Mischmasch, muß und wird, der stumpfsinnigste Zeitungsleser kann sich davon überzeugen, jetzt bald auseinander brechen. Ein bedeutender Theil Deiner politischen Pläne, ist sehr richtig auf diese Wahrheit gegründet und nichts ist wahrscheinlicher, als daß über kurz oder lang, wenn jener Fall eintritt, Frankreich Egypten in Besitz nehmen muß, welches auch

niemand, England ausgenommen, ihm misgönnt. Die Nothwendigkeit dieses Deines auswärtigen Systems, wird überall begriffen und geglaubt, demohngeachtet verfällst Du stets in die allergröbste Doppelzüngigkeit, wenn von der Türkei und Egypten die Rede ist. Bald sprichst Du, die Pforte werde zusammenstürzen, bald versicherst Du, Frankreich sey ihr treuester Alliirter und wolle ihre Erhaltung sich dringend angelegen seyn lassen. Du bist in keinem Stükke gerade und wahrhaft, sondern immer zweideutig und voll Widersprüche. Ueber die freilich nichtswürdigen Machinationen des englischen Gesandten Drake in München, gegen Dich, hast Du ein Geschrei erhoben, als wenn der Himmel einfallen wollte und als ob dergleichen hinterlistige Manövers noch gar nicht in der Welt vorgekommen wären. Wie seltsam! Denke doch an Irland, wo Du ganz ähnliche Scandale anstiftest. Deine Heuchelei ist aber so impertinent, daß Du allen europäischen Cabinetten zumuthest, sie sollen nur auf die Malicen der Engländer schimpfen und die

Deinigen billigen. Und doch — Pitt, Ad-
 dington, Talleyrand, Bonaparte — es ist
 Alles, eine Wäsche. Ihr gehört Alle in ei-
 nen Topf. Ihr seyd sämtlich, stinkendes
 Fett und ranzige Butter. Ihr seyd Alle
 gleich aufgelegt zu gleich verruchten Din-
 gen und man kann sich des Ausspukkens
 nicht erwehren, wenn man hört, wie gros-
 sprecherisch der Eine sich über die Andern
 beschwert, als wenn sie ihm das bitterste
 Unrecht anthäten. Du fluchtest auf dem
 Schlachtfelde von Jvry, Allen denen, wel-
 che fremde auswärtige Einflüsse nach Frank-
 reich rufen, und dennoch dringst Du bei
 jeder Gelegenheit, Deutschland Deinen un-
 seeligen Einfluß auf, zündest Du in Irland
 die Fakkel der Empörung und Meuterei an.
 Deine anstößige höchst überflüssige Bevor-
 mündung Deutschlands in den Entschädi-
 gungsangelegenheiten, Dein läppisches Mit-
 sprechen und Begünstigen, der wirtembergi-
 schen und badenschen Commission zur Ent-
 schädigung der heillosen Reichsgrafen, in
 der, schon durch ihren Nahmen, beschim-
 pfenden Reichsprälatur Ochsenhausen,

(ein Deliberationsort, den gewifs der französische Witz erkohren hatte) Deine hämische grobe Beschützung der Reichsritterschaft, deren Fortdauer im bisherigen Sinne, für Deutschlands Ordnung, Policei und Gerechtigkeitspflege, offenbar schädlich ist — was sind sie denn anders, als verfluchenswerthe Einflüsse, womit Frankreich Deutschland canaillirt, in der Absicht, Deutschlands Kraft zu zersplittern und zu schwächen, um in dessen westlicher Hälfte, nach Belieben und Gelegenheit, ungestraft dominiren zu können? Fast verdient die deutsche Dummheit, die so lange der deutsche Kaiser nicht abgeschafft wird oder Wien der Kaisersitz bleibt, niemals in Klugheit sich umwandeln wird, eine solche prostituirende Behandlung, da sie nach den schmerzlichsten Kränkungen, hinterher Dein schmähliches Geschwätz von bezeugter Mässigung und Großmuth noch obenein geduldig anhört.

2) Du bist ein unleidlich stolzer Narr, von einer Selbstsucht, einer Aufgeblasenheit und einem Eigendünkel, wie man sonst nur in den Tollhäusern antrifft. Die rasendste

Arroganz der ehemaligen römischen Cäsaren, der Kaiser von Japan, der indischen, persischen, tartarischen und afrikanischen Despoten, ist pure Kleinigkeit, gegen Deine grenzenlos ausschweifende Wuth, Dich in allen erdenklichen Arten von Ziererei zu spreizen. Man hat bisher über den nackten und schwarzen König von Congo gelacht, der mit einigen Papageien- und Pfauenfedern, die er sich in den Hintern steckt, einherstolzirt, während dem seine Diener nur Schilf- oder Strohhalme in ihre Hintern stecken dürfen. Jetzt muß man über Dich und den Putz und Glanz lachen, wodurch Du Dich von den andern beiden Consuls und Deinen Ministern unterscheidest. Keinesweges brauchtest Du demüthig, scheu und verlegen zu seyn. Das erwartet und verlangt niemand, weil es keinem Regenten ziemt. Aber in der Stille und in Deines Herzens Schrein, solltest Du doch immer bedenken, daß Du vor nicht gar langer Zeit, nur noch Artillerie-Lieutenant und einer der unbedeutendsten Menschen auf Erden warst; solltest doch wenigstens Dich

nicht bei jeder Gelegenheit so ausverschämt selbst loben. Wo wir nur etwas lesen und hören das Du von Dir selbst sagst, da glaube mir, hängt es uns auch schon für Ekel zum Halse heraus. Wer hätte je vermuthet, daß Dir der Kamm so schwellen würde, um den vormahligen Königen von Frankreich nach zu äffen und den ganzen langen thörichten Kram der Etiquette, womit jene Schwachköpfe sich umgaben, nicht nur wieder ein zu führen, sondern noch zu vergrößern? Wärest Du ein Mann von wahrem innern Werthe, quälten Dich nicht die reissendsten innern Zweifel über Dein Wollen und Können, würdest Du dann wohl Dich mit dem weitläufigen Bombast, den beschwerlichen Plunder des Hofstaats, der Deine Palläste erfüllt, belasten? Welche Ceremonien und Anstalten, welche ermüdende Formalitäten begleiten Deine Couren! Wozu überhaupt Couren? Geht nicht die kostbare Zeit bei der langweiligen Grimasse verlohren? Läßt sich dort etwas Reelles besprechen und abthun? Gaffen und begafft werden, das ist dabei der einzige Zweck,

unter dem, Geschäfte und Sachen mehr leiden als gewinnen. Du, der Artillerie-Lieutenant, der Parvenü, der Nichtadeliche, der Chef einer sogenannten Republik, verstattest nur denen Fremden, Zutritt bei Deinen Couren, die in ihren royalistischen Heimathen courfähig sind. Du hast bei Deinen Couren die lächerliche Tracht der Escarpins, der Haarbeutel und Degen wieder anbefohlen. Bei Deinen Couren muß der zweite Consul Deine Frau führen, gleich als wäre er Dein Adjutant. Deine Frau sitzt auf einem breiten Armsessel, ihre Hofdamen und die andern courmachenden Weiber müssen auf Tabourets ohne Lehnen sitzen, wie es sonst bei den Königinnen von Frankreich üblich war. Du trugst, als Du am ersten Osterfeiertage 1802 Dich in die *Notre-Dame* Kirche erhobst, den, aus der Krone von Frankreich gestohlenen großen Diamanten auf Deinem Säbelgriff, liesest das Hutabziehn vor Dir befehlen, liesest die andern beiden Consuls, als gehorsame subalterne Maulaffen hinter Dir gehn und setztest Dich allein auf einen prächtigen er-

haben den Thron, unter einen goldbetroddelten Baldachin. Wenn eine Deiner Schwägerinnen in Wochen kömmt, so wird das dem Staate, den Behörden und dem diplomatischen Corps, officiell angezeigt und Deine Minister und Staatsräthe nebst den auswärtigen Gesandten, müssen der Wöchnerin und dem Kinde ihre Aufwartung machen. Als Dein Schwager *Leclerc* in Domingo gestorben war, wurde Hoftrauer angesagt. Dein Styl an das gesetzgebende Corps, ist: Das gesetzgebende Corps liebe meinen Dank anzunehmen etc. und der Stadt Strasburg liessest Du sagen: Du wärest mit ihr zufrieden, da doch eigentlich Du Dich glücklich schätzen solltest, wenn Strasburg und andre Städte von gleichem Range, mit Dir zufrieden sind. Der Bildhauer *Canova* muß Dir nach Deinem Willen und nach Deiner Wahl, bei lebendigem Leibe eine colossale Statue verfertigen. Auf Deine eigene Anordnung wird Dein, von David gemahltes Bild, unter dem Donner von 24 Kanonen, in der Bibliothek des Invalidenhauses aufgestellt, womit Du zeigst,

dass Du noch närrischer bist, als in einer grossen deutschen Stadt, ein gewisser bekannter närrischer General, der bei einer Schulfeierlichkeit in einer militärischen Erziehungsanstalt, zufolge eigener Bestellung, das Bild der Minerva über sein perorirendes Haupt hängen liess. Aus dem Saarbrückischen müssen Rehe und Hirsche Dir nach St. Cloud geliefert werden und dort empfängt sie der General-Capitain Deiner Jagden, d'Hannincourt. Du verschenkst Dosen mit Deinem Bilde und eben damit prägen die jetzt in Frankreich geprägten Münzen. Du duldest, dass Dich auf Deinen Reisen, die Präfekte und Mairs der Städte, mit: Unterthänig, anreden. Auf der Reise nach Rouen im Herbst 1802, liessst Du Dich in Beauvais von Menschen ziehn. In Rouen selbst haranguirte der Maire Dich folgendergestalt: Die grosse Nation, die, seit Sie, erhabner Mann, dieselbe gewürdigt haben, als Chef an ihre Spitze zu treten, nichts als heroische Thaten athmet etc. Diese und eine Menge ähnlicher ungeheurer Hyperbeln

perbeln des kriechenden Schwätzers, hörtest Du ganz ernsthaft an und beantwortetest sie in eben der breiten Manier, versteht sich mit dem frechsten Beisatz von Superiorität. So machte es nicht der große Friedrich. Nie ließ er sich von Menschen ziehn und das hündische Schmeichlerwesen war ihm ekelhaft. In einem schlesischen Städtchen trat einst der Bürgermeister an Friedrichs Wagen, in der Absicht, eine prunkvolle Rede zu halten und begann pathetisch: Als Hannibal nach Carthago kam, da — Halt, rief der König, da hatte Hannibal schon gegessen, ich aber, lieber Freund, bin hungrig, kann mich nicht verweilen und habe noch einen weiten Weg; laß er's nur gut seyn! Damit hatte die pompöse Ceremonie auf der Stelle ihr Ende. Du hingegen ließest in Rouen abermahls das Volk Deinen Wagen ziehn, der schmeichelnde Maire mußte sich neben Dich setzen und Du eröffnetest ihm: Es mache Dir Vergnügen, daß die Bürger Dich mit solchem Vorspann aufnahmen,

Du betrachtetest das als ein Zeichen ihrer Liebe, dafür wollest Du nun sie in der Person ihres Mairs dadurch wiederum ehren, daß Du den Maire in der Kutsche sitzen lassest und das solle der Maire von Deinetwegen, den Bürgern kund und zu wissen thun. Eben damahls in Rouen war es, wo Du den kleinlichen erbostesten Aerger über die amnestirten Exadelichen, die sich nicht zur Cour bei Dir einstellten, nicht unterdrücken konntest und dem Häuflein derselben, welches der angsterfüllte Präfekt, eiligst zusammen getrieben hatte, mit dem, Dir eigenen satanischen Lächeln sagtest: Sie möchten bedenken, daß derjenige, der die Macht gehabt habe, sie zurück zu rufen, sie auch, wenn er es gut fände wieder fortschikken könne. Jedesmahl, wenn Du von einer Reise zurück kommst, und Dein Fuß die Schwellen von Malmaison und St. Cloud wieder betritt, müssen in Paris die Kanonen gelöst werden. Der Luxus in Deinen Schlössern übersteigt den aller vori-

gen Könige von Frankreich, er spricht allen Begriffen, von Bescheidenheit Hohn und empört auch die sanftesten Menschen zum Unwillen. Wie bist Du denn in die Schlösser gekommen? Aus welchem Rechte sind sie Dein? Hat die Nation sie, samt ihrem glänzenden Inhalt, Dir geschenkt? Wer hat Dich zum Herrn des Nationaleigenthums gemacht, daß Du und Dein Weib euch mit den Spolien ehemaliger Könige und Königinnen behängen, im Staatseinkommen nach Belieben wühlen, und euch, mir nichts dir nichts, als eine Landesherrschaft benehmen dürft? Wahr ist es, die Bourbons waren und sind meist dumme Teufel und einem Gimpel wie Ludwig der XVI., konnte es nicht anders ergehen, als es ihm ergangen ist; demohngeachtet ist es mechant, daß Du, Dein Weib, Deine Brüder und alle eure Verwandte, euch mit dem Nachlaß und den Effekten solcher Tröpfe brüestet! Ganz Europa spricht dazu, sein, Pfuy! Und jeder brave Mann zukt die Achseln, daß Menschen, denen so viel Gutes und Trefliches zugetraut ward, sich so grob verges-

sen, von der gesunden Vernunft entfernen und der augenscheinlichen Schande mit solcher Kekheit trotzen können. Ist es nicht klare Albernheit, daß Deine Frau ihr Schlafzimmer und ihr Bette mit asiatischen Pomp ausstafirt und vom Publikum besehen läßt? daß sie von den hundertmal geplünderten Belgiern, prächtige Spitzenkleider zum Geschenk annimmt? Was soll der Stern bedeuten, der doch wohl nur mit Deiner hohen Erlaubniß, allenthalben in den Theatern oder wo Du sonst öffentlich erscheinst, über oder vor oder unter Dir angebracht wird? Ist etwa die Wiederherstellung der Orden auf dem Tapet? — Täglich auf neue blendende Narrheiten sinnend, hast Du sogar den auf den 16ten August placirten alten Heiligen, Rochus, aus dem von Dir selbst wiederum eingeführten christlichen Calender streichen und dafür einen andern Heiligen, Nahmens, Napoleon, von dem bisher kein Mensch ein Wort wußte und der folglich geradezn aus der Luft gegriffen ist, an seine Stelle setzen lassen und zwar mit großen Buchstaben. Warum? damit

doch wenigstens Dein Nahmenstag gefeiert werden könne. Bisher stand der Nahme: Napoleon, nirgend im christlichen Calendar und Dein Geburtstag kann nicht füglich gefeiert werden, weil er auf den 15ten August, das ist, auf Mariä Himmelfahrt fällt und Du also mit der Jungfrau Maria in Collision kämest. Was Dich angeht, das ist Alles merkwürdig und feierlich, und nun kann doch am 16ten August Dein Geburtstag- und Nahmenstag zugleich gefeiert werden. Wie schade wäre es gewesen, wenn die Nation diesen festlichen Tag verlohren hätte! Europa erstaunt immer mehr und mehr darüber, das nicht Ekel und Zorn Dich aufbringen, gegen die Sündfluth abgedroschener und fader Schmeicheleien, womit gewinnsüchtige Staatsbeamte und furchtsame Schriftsteller Dich um die Wette überschütten, das Du der schleichenden Canaille nicht in die Angesichte spukst, sondern sogar selbst dafür sorgst, das die an Dich gerichteten Loblieder hungriger Dichter, in den Moniteur eingerückt werden. Aus derselben Schaamlosigkeit ent-

springt der ekelhafte unausstehlich prahlende Ton in allen öffentlichen Verhandlungen Frankreichs, wo es einmahl über das andre heisst, dass der Chef der grossen Nation, der Heros seiner Zeit sey und nach seiner unvergleichlichen Weisheit, der Welt den Frieden geben und nehmen, die Politik reinigen, die Verbrechen der übrigen Cabinette ahnden könne, und als ein wohlthätiger Genius über der Menschheit schweben etc. Mittlerweile befördert dieser edle Chef, dieser seltene Heros, dieser erhabene Genius, ganz nach dem plumpen Eigennutz gemeiner Seelen, seine Brüder, Schwäger und Verwandte, die doch unmöglich, Alle, Genies seyn können, zu den obersten und einträglichsten Bedienungen, und diese Nimmersatten, nicht zufrieden mit Hunderttausenden, häufen Millionen auf Millionen, indem sie den unvernünftigsten Luxus und die brutalsten Laster, mit einer Frechheit zur Schau tragen, welche nur ein so verdorbenes, abgestumpftes und mit Scandalen vertrautes Volk wie die Franzosen sind, mit ansehen kann, ohne drein zu schlagen.

Frechheit im Superlativ ist es denn doch ohne Widerrede, wenn einer Deiner ehemahls blutarmen Brüder, jetzt die Jungferschaft einer Schauspielerin, der Mamsell Georges, mit hunderttausend Francs erkauft, sie zur Maitresse nimmt, ihr ein prächtiges Hotel zur Wohnung eingibt und das Alles öffentlich thut. Du hast, um Deinen Launen freies Spiel gewähren zu können, Dir das Begnadigungsrecht in Straffällen beilegen lassen. Dieses Recht ist aber eine Abscheulichkeit, denn es führt in seiner Begleitung ein verschwistertes Recht zur Grausamkeit. Du veranstaltetest die Verlängerung Deines Consulats auf Lebenszeit, als kaum einige Jahre von dem Dir zuerst bewilligten Decennium verstrichen waren. Endlich hast Du, mittelst der Farçe eines Senatus-Consults, Dich gar zum Kaiser erhoben. Zum Kaiser — ohnstreitig um den, den Franzosen verhassten Königstitel zu überhüpfen, ihnen Gelegenheit zu geben, allerlei von einem *Empire des Gauls* zu träumen und ihnen einzureden, als wären sie vor Europa mehr geworden, nun

sie einen Kaiser haben. Denn an sich ist das Wort: Kaiser, schlecht erfunden. Es ist lächerlich, einem verloschenen Familiennahmen eine Deutung für ein heutiges Amt zu erzwingen. Es läßt sich damit weder ein bestimmter grammatikalischer noch ein symbolischer Sinn verbinden und sagt eigentlich jetzt gar nichts. Kein vernünftiger Mensch weiß, was er dabei denken soll. Du schreibst Dich: Von Gottes Gnade, und lässest Dir Treue schwören. Du machst Dein Kaiserthum in Deiner Familie erblich, willst im vollen Ernste, der Stifter einer neuen Dynastie werden und den Thron von Frankreich herstellen. Deine Brüder Joseph und Ludwig heißen: Kaiserliche Prinzen. Du erfindest pomphaftklingende Reichswürden, einen Großwahlherrn, einen Erzreichskanzler, einen Erzstaatskanzler, einen Erzschatzmeister, einen Connetable, einen Großadmiral, Reichsgroßofficiere und Reichsmarschälle. Da ist ein erhaltender Senat, der vor einem Staatsrathe, ein Staatsrath der vor dem Senate Reden hält. Eine Senatorial - Commission der individuellen

Freiheit!! — ?? Ein gesetzgebendes Corps. Ein Tribunat, dessen Mitglieder nicht mehr Bürger, sondern, Herren, heißen wollen. Ein Wahlcollegium. Ein kaiserlicher Obergerichtshof. Eine Kaiserin, Josephine. (wie mag Barras über seine ehemalige Maitresse lachen!) Da proclamirt der elende Cambaceres, froh, daß Du ihm seine Consular-Einkünfte nicht nimmst, in einer niederträchtigen Anrede, Dich zum Kaiser, behauptet unbändig dreist, daß das Volk, (welches sich eigentlich gar nicht um die ganze Sache bekümmert) aus einem freien Gebrauch seiner Rechte, Dir die kaiserliche Gewalt übertrage, und nennt Dich sofort: Sire, und: Eure Kaiserliche Majestät. (warum nicht lieber, *Sublimité*?) Da schleicht eben der Cambaceres zu Deinem Weibe, nennt dasselbe mit gleicher Unverschämtheit: Kaiserin, und, da es mit dem Schwangerwerden vorbei ist, so flickt er wenigstens ein paar Complimente ein, von Trost der Elenden und Hoffnung der Unglücklichen, vergift auch nicht, am Schlusse der Rede, sich als den allergetreuesten Diener

zu hohen Gnaden zu empfehlen. Da prangen Deine obgenannten beiden Brüder und Deine Schwestern, ehemalige corsische Mamsellen, mit dem Titel: Kaiserliche Hoheit, und die grossen Reichswürden mit dem Titel: Durchlaucht und *Monseigneur*. Da werden an den vier Enden von Frankreich, kaiserliche Palläste für Dich erbaut oder wenigstens eingerichtet. Da legst Du Dir, zu Bestreitung Deines kaiserlichen Haushaltes, Fünf und zwanzig Millionen Francs zu und bestellst für Dich in Lyon einen Kaisermantel, der zwei Millionen kostet. Da suspendirst Du die officiellen Communicationen der fremden Minister, bis sie neue Vollmachten bei Deiner Majestät, von ihren Höfen bekommen, um die fremden Höfe zu zwingen, daß sie Deine Majestät anerkennen sollen. Da werden die geplagten und Dir fluchenden Hannoveraner genöthigt, wider ihren Willen, über Deine Kaiserschaft sich zu freuen, Illuminationen zu veranstalten und ihre Fontainen in Herrenhausen springen zu lassen. Da protestirt ein Narr, Ludwig der achtzehnte,

gegen das Beginnen eines andern Narren, nemlich gegen das Deinige. Da schliessest Du Deine Brüder Lucian und Hieronymus von der Nachfolge im Kaiserthume aus, weil sie bürgerliche Weiber geheirathet haben. Ein Umstand, der sehr günstig für diese Leute spricht, da sie die Einzigen zu seyn scheinen, welche von Deiner eigenen und Deiner übrigen Familie Raserei, nicht angesteckt sind. — Vor der ganzen ehrbaren und rechtlichen Welt, frage ich Dich, Bonaparte! Ist's möglich eine schlechtere und tollere Mixtur von alten Absurditäten und neuen Harlekinaden durcheinander zu kneten? — Jammerschade, daß Du zum Kinderzeugen nicht fähig bist! Die Menschheit mag gleichwohl der Natur danken, wenn sie verhindert hat, daß eine so hässliche widerliche Personage, eine so bitter-saure, finstersinnige, verbissne, kalt heimtückische Gemüthsart, wie die Deinigen, sich nicht fortpflanzen. Es wird daher wohl kein andrer Rath übrig bleiben, als der, daß Du Dich von Deiner, in so manchen andern Männerarmen bereits abgenutz-

ten Frau scheiden lassest und eine andre, etwa die verwittwete Königin von Hetru-rien heirathest, mittelst welcher hiernächst irgend ein von Dir selbst erkohrner Cicisbe, Dir zur Vaterschaft einiger Prinzen verhel-fen könne. Diese Procedur sieht Dir ganz ähnlich und Du mußt so verfahren, wenn Du in Deinem System, Alles durch äußere Formen, gleichviel ob schlechte oder gute zu erzwingen, consequent bleiben willst. Wer nichts mehr retten kann, muß wenigstens die Consequenz retten. Einmahl total abgewichen von Tugend, Wahrheit und Moral, zwingt Dich Deine gewagte gefahr-volle Bahn, die systematische Unmoralität auf das Höchste zu treiben. Nimm mir meine Freimüthigkeit nicht übel. Durch eine eigene, mich ehemahls mit manchen Schmerzen folternde Organisation meiner Empfindungsart, mehr als Männer es jetzt zu seyn pflegen, dazu geschickt, den Ro-man, Delphine, richtig zu verstehn und scharf zu fühlen, habe ich Dich errathen, warum Du den Debit dieses Romans nicht nur in Frankreich streng verbotest, sondern

ihn sogar in Deutschland verfolgtest, wo denn auch der Churfürst von Sachsen, die klägliche Schwachheit beging, Deinen Befehl gehorsamst zu befolgen. Mir ist nichts klarer, als daß Du Deiner Ehe wegen, ein Buch hassen mußt, welches mehr als irgend eins, den hohen Werth der weiblichen Tugend und der Zarthelt des weiblichen Rufs predigt, ein Buch, wo jede Seite Dich ins Gesicht schlägt, und ohne Deiner zu erwähnen, die Schande Deiner Frau mithin Deine eigene, Dir kränkend vor Augen hält. Gern willst Du doch als ein braver Mann gelten und fühlst daneben die Macht der herben Wahrheit, wie sehr es über die Bravheit eines Mannes entscheidet, welche eine Frau er sich wählt, und daß ein Solcher keine übelberufene Frau wählen darf. Deine Frau, eine mehrmalige Maitresse verschiedener Männer, die Du nur um ihres Reichthums willen, heirathetest, hat aber ehedem in ihrer Jugend, wie wir Alle wissen, in dem übelsten Rufe gestanden, und da ist es denn sehr schlimm, daß so etwas an einem Weibe unvergeßlich wird, um so

mehr, wenn das Weib die Kaiserin spielt und ganz Europa sich bewogen findet, sich nach ihrer Aufführung zu erkundigen. Das schmerzt Dich, das ist bitter, das Alles ist durch den Roman, Delphine, aufgefrischt worden. Das bloße Daseyn dieses Buchs prostituiert Dich und darum wünschtest Du, es von der Erde zu vertilgen; nicht, weil es die protestantischen Grundsätze der Ehescheidung, gegen die Grundsätze Deiner katholischen Staatsreligion behauptet. Lezteres war nur der Vorwand zum Verbot, da Du Dein inneres Bewußtseyn, daß das Buch Deine Ehe beschimpfe, doch unmöglich öffentlich eingestehen konntest. Inzwischen hat diese Operation abermahls nur dazu gedient, Deine Narrheit zu beweisen. Denn, wie wenig Weltkenntniß und moralische Einsicht mußt Du besitzen, wenn Du Dir einbildetest, ein so vortreffliches und interessantes Buch, durch Deinen Haß und ein Absatzverbot, vertilgen zu können! die Macht der Bücher geht jetzt über alle Macht aller Regenten.

3) Du bist ein listiger Schwächling

und boshafter Dummkopf. Wärest Du klug, so würdest Du begreifen, daß das europäische Colonialsystem sich allmählig seiner Endschaft nähert, daß England, auch ohne von Dir einen Stofs zu bekommen, alle seine Colonien in Ost- und West-Indien bald verlihren muß, daß Frankreich niemals im bisherigen Sinne, Domingo sich wieder unterwerfen kann. Die Entwicklung in der jetzt alle Colonien stehen, ist von der Art, daß sie nächstens das Joch des entfernten Europa, nothwendig abschütteln müssen. Ueberall ist kein vernünftiger Grund vorhanden, der geböte, daß die Bewohner jener Länder, mit den Producten ihrer Climate, das heißt, mit den sogenannten Colonialwaaren nicht selbst handeln sollen. Sie werden noch Jahrhunderte lang, die Abnehmer mannigfaltiger Waaren der europäischen Industrie, Europa wird noch Jahrhunderte lang der Abnehmer ihrer roheren Producte seyn. Die Natur wird ihr Recht behaupten, die erzwungenen gespannten Verhältnisse werden aufhören, der gegenseitige Handel wird bleiben, aber in veränderter,

leichterer, klarerer Gestalt und kein Theil wird Mangel leiden. Du und England, ihr wollt fest halten, was sich nicht mehr halten läßt und nach ewigen Gesetzen der Social - Entwicklung, weichen muß. Aus Kindern werden Leute, aus Colonien eigne Staaten. Schicke noch eine Armee von vierzigtausend Franzosen nach Domingo, es wird immer ihr Grab seyn. Im nächsten Jahrzehend wird Jamaica sich der Herrschaft Englands nicht weniger entsagen. Die nordamerikanische Republik muß und wird sich endlich in die Händel, der vor ihrem Continente liegenden Inseln mengen, muß und wird sie in Schutz und näheres Verhältniß nehmen, und auf diesem Wege werden sie frei und selbstständig werden. — Wärest Du ein moralischer Regent, wie könntest Du dann eine tarificirte Abgabe, von den in ganz Frankreich etablirten und privilegirten Pharaobanken erheben? Ist das eine gesunde Staatswirthschaft, wenn Du die Infamie methodisch organisirst und absichtlich den Nationalcharakter in Verdorbenheit auflösest? Gereicht es andern Regenten

genten schon zum Vorwurf, daß sie die Spieler, als wirkliche Spitzbuben, nicht überall ohne Umstände und Prozeß aufhängen lassen, so handelst Du doppelt schlecht, indem, Du diese Spitzbuben sogar begünstigst. Wie sehr beweiset schon dieser einzige Zug, daß Du keine moralischen Zwecke, sondern nur Dich selbst im Auge hast! In der Stadt wo ich dies schreibe, lebt ein famöser Bankmacher, der die jungen Offiziere plündert, die einst Reichthümer besitzen könnten, wenn sie die Erbschaften nicht voraus verspielten. Dieser Schurke sagte ohnlängst ganz unbefangen: Ich bedarf jährlich zu meiner Haushaltung zehntausend Thaler, meine Maitresse verbraucht allein fünfhundert Thaler für lebendige Blumen. — Das schon empört hier zu Lande, jedes ehrliche und rechtliche Gemüth. Wie mögen nun nicht erst Deine privilegierten Bankmacher in Paris hausen!!!

Daß die Franzosen Dich dulden, wird nur dadurch erklärbar, daß die Revolution alle energischen und heroischen Charaktere

mit sich fortgerissen hat und noch keine Neuen wieder gebildet sind. Letzteres wird aber ganz gewiß binnen wenig Jahren der Fall seyn. Jede wahrhaft groſse, der Menschheit nützliche Idee, wirkt, einmahl ausgesprochen, fort und kömmt nach Intervallen, wie Deine Regierung jetzt einer ist, in praktischen Köpfen zur Reife. Bis diese Periode über Frankreich aufgeht, geschieht, was bei einer Conduite wie die Deinige ist, nothwendig erfolgen muß, bei einer Conduite, die vergebens und deshalb um so kramphafter dahin strebt, die, keinesweges idealistisch - sondern sehr realistisch - philosophischen und deshalb unaustilgbaren Begriffe zu zerquetschen, deren eine Zeitlang zwar schlummernde aber in die Nation weit verbreitete Stoffe, aus dem raschen Umschwunge der Revolution, für das Erwachen der Folgezeit übrig geblieben sind. Du kämpfst mit Verschwörungen. Nach dem unbändigen Geschrei zu urtheilen, so Du darüber erhoben hast, scheinst Du Dich gewaltig darüber zu wundern. Du tischest

mit vielem Lärmen, dem ganzen Europa, die Sache als ein unerhörtes Attentat auf, wovon die Geschichte kein Beispiel kenne, Du redest so breit als möglich, von dem Verbrechen, eine bestehende Regierung stürzen zu wollen, obgleich Du nur durch ein ähnliches Verbrechen, Consul geworden bist, und vermengst geflissentlich die Sicherheit Deiner erhabenen Person mit dem Wohle der Nation. Der Grofsrichter muß lange, von erkünstelter Wichtigkeit strotzende Berichte, an Dich abstaten und alle übrige Geschäfte liegen lassen, um den Prozeß gegen *Moreau*, *Pichegru*, *George* u.s. w. recht weitläufig zu untersuchen und auszudehnen. Wie läppisch und ekelhaft zugleich! dies heuchlerisch - wichtige Benehmen ist das, eines listigen, ängstlichen, schwächlichen Barbaren, der den Hang zur Grausamkeit hinter Formalitäten der Justiz verbergen will. Dem Tode hast Du sie doch einmahl geweiht, alle jene Lekkerbissen Deiner jetzigen Rache. Warum machst Du es nicht kurz mit ihnen, wie mit dem *Duc*

d'Enghien? Wähnst Du, Europa und Frankreich durchschauen nicht Deine pfiffige Gerechtigkeitsliebe, womit Du zu täuschen, im Grunde aber nur Dich und Deinen Leib zu sichern suchst? Die rohen platten Metzeleien des maroccanischen Machthabers, der nach Lust und Laune seinen Unterthanen selbst die Köpfe abhakt, ist in der That viel achtbarer, als die elende Heuchelei einer europäischen Regierung, die den schon voraus Verurtheilten, noch mit ihrem juristischen Schleim überspinnt. Morden mußt Du, die Dich morden wollten! Ei, so morde kurzweg! Es wird Dir besser frommen, als das unerträgliche Heucheln. Nichts schadet Dir so sehr als Inconsequenz, als der Versuch, Dein Zittern mit Verstellung zu decken. Friedrich der Große, freilich, der verfuhr anders mit denen, die ihm nach dem Leben trachteten. Daß Warkotsch davon lief, war ihm im Grunde herzlich lieb, und dem, der ihn vergiften wollte, gab er sogar Geld zur Flucht indem er sagte: Mach, daß du fortkommst, wenn dich

die Juristen erwischen, so hängen sie dich.
— In diesem hohen Styl, darfst Du Bonaparte! nun allerdings nicht handeln; Du mußt in Deinem gemeinen Charakter fortschreiten! Du mußt, wie gesagt, morden und ewig getrennt bleiben von dem edlen Ekel, den ein wirklich großer und mächtiger Mann nothwendig fühlt, wenn es darauf ankommt, Gegner und Feinde seines Leibes und Lebens, die sich nicht wehren können, weil sie in seine Fesseln und Kerker gerathen sind, mit dem Uebergewichte seiner Allmacht zu zermalmen. Du bist zu bedauern, daß Du nicht so fühlen und handeln darfst, wie es das Natürlichste und Geradsinnigste wäre; daß, weder Deine Gemüthsart, noch Deine schlechte Rolle Dir erlauben, die Kerls die Dir nach dem Leben stellten, laufen zu lassen oder über die Grenze zu schikken. Das Publikum hat es Dir sehr verübelt, daß Du den *Enghien* hast fusiliren lassen, selbst ohne daß er vorher ausschlafen durfte. Es war auch wirklich ziemlich hart. Doch möchte,

beim Lichte besehen, eben dies das am Wenigsten Tadelnswerthe seyn. Denn die Welt verleiht nichts an solch einem Düc, der nach dem Regieren von Land und Volk seinerseits ebenfalls aus keiner andern Ursache trachtet, als um desto leichter ein Heer nichtswürdiger und frivoler Leidenschaften befriedigen zu können. Die Schlange saugt der Kröte das Gift aus. Nach demselben physischen Gesetze wurdest Du der Mörder des, Deinem Sumpfe zu nahe kommenden Enghien. Die kleine Verletzung des deutschen Territoriums, als Du ihn mit gewaffneter Hand einfingest, kommt vollends in gar keine Betrachtung. Weil wir Deutsche dergleichen Canaillirungen dulden, so verdienen wir sie auch mit vollem Rechte.

Der Hauptdorn in Deinen Augen ist wohl, Moreau. Schwerlich werden wir jetzt von Dir den wahren Grund seines Widerwillens gegen Dich und Deines Hasses gegen ihn, erfahren. Der brave und verständige Mann muß dennoch den Ver-

dacht eines gemeinen und unklugen Verschwörers, vorläufig mit in sein Grab nehmen, wiewohl es schier unsinnig ist, zu glauben, daß er für die Bourbons habe arbeiten wollen, für diese Tröpfe, die weder ein vernünftiges Interesse erregen können, noch dessen werth sind. Moreau verdiente einen Platz im Tollhause, wenn er einen so thörichten und lächerlichen Plan gehegt hätte. Läßt sich etwas Elenderes denken, als diese liederlichen Jammerprinzen, deren Gehirn zwar mit einer Menge Narrenspissen, aber mit keiner einzigen Idee zur Verwaltung eines großen Staats genährt und angefüllt ist? Reimt es sich mit Moreau's Charakter, daß er mit Schuften, deren Zwekke nie die seinigen seyn konnten, unter einer Dekke gesteckt habe? Nein! das hat Moreau nicht gethan. Er hat Dich verachtet, ohne es zu verhehlen. Er hat eins und das andre von den Ränken Englands gegen Deine Person vernommen und hat dem Wesen seinen Gang gelassen, ohne es Dir, von dem er sich entfernt hielt und

mit dem er aus purem hellen Ekel nicht einmahl reden mochte, zu entdecken. Das nennst Du nun sein Verbrechen, oder vielmehr daraus setzest Du nun sein Verbrechen zusammen, indem Du mit marionettenhafter Ernsthaftigkeit, ihn einkerkern läßt und eine spitzfündige Untersuchung veranstaltest. Die Sache ist vollkommen begreiflich, wenn man sie aus dem Gesichtspunkt nimmt, daß ein listiger, Tag und Nacht geängsteter Hohlkopf, der zurückhaltend ist und eine temporaire, an seine Existenz gebundene Macht auf seiner Seite hat, im durchbohrenden Gefühle seiner moralischen Nichtigkeit, den tiefen drückenden Verachtungsblick eines soliden, ehrlichen und kräftigen Mannes, der in der Sicherheit seiner Tugend einherschreitet, nicht aushalten kann, daß dieser Zustand den Hohlkopf heimlich rasend machen und zur Ecrasirung seines Verächters, beim ersten besten Vorwande, der sich darbietet, reizen muß. — O Du — — wie soll ich Dich nennen? Der Verworfenheit höchster Grad,

ist, auf die Moralität anderer Menschen bauen, sie von ihnen als Schuldigkeit fordern, ihnen Regeln, Strafen und klemmende Formen predigen und gleichwohl sich selbst jede Unmoralität erlauben, jeder Verpflichtung entziehen, zu jeder Ausnahme und Abweichung berechtigt halten. Für diesen Grad der Verworfenheit — und auf dem stehst Du — hat die deutsche Sprache bis jetzt kein Wort. Es muß erst in der cor-sischen aufgesucht und aus ihr herüber genommen werden.

Moreau wird unter der Guillotine sterben, weil er Dich und Dein Treiben, den eigenen höchstnatürlichen Folgen überlassen hat und erst nach Ausbruch dieser Folgen, zur Bewirkung der Ruhe und des Guten, in die Räder der Regierungsmaschine Frankreichs greifen wollte. Die ändern gemeinen Verschwörer, George und Consorten, die wirklich von England gemiethet und gegen Dich abgesendet waren, werden ebenfalls bluten. Du bist für diesmal gerettet. Das verschlägt indeß nichts. Es werden

immer neue Verschwörungen gegen Dich
entstehn, aus dem natürlichen Grunde, weil
die Ursachen die sie erzeugen, so lange Du
lebst und regierst, nie aufhören werden.
Lafs immerhin über die jetzt zerbrochenen
Dolche, in allen Deinen catholischen Kir-
chen, das Te Deum singen, die Rache
schleift Andre, in Deiner Nähe, vor Deinen
Augen. Leicht möglich, dafs, da noch kein
Machthaber, die peinliche Kunst, sich von
Wachen beschützen zu lassen, so genau stu-
dirt und executirt hat, wie Du, dafs, sage
ieh, Du allen eigentlichen Verschwörungen
entgehst. Die meisten Verschwörungen sind
ohnedieß Albernheiten unentschlüssener Feig-
heit, wo immer Einer sich auf die Andern
verläßt. Von Hunderten gelingt kaum eine.
Immer tragen sie den Verräther im Schoofse.
Nie befaßt ein wahrhaft braver Mann von
festem Entschluß sich mit Verschwörungen.
Er ist sich selbst genug, schwört sich
nur mit sich selbst. Findet sich ein Sol-
cher — und wie höchstwahrscheinlich ist
dies — so hat Deine letzte Stunde ge-

schlagen. Verschwörungen aller Art, lassen sich — wie schweres auch seyn mag — mit einer steten unermüdeten Anstrengung von Wachsamkeit, Angst und Bestechung nothdürftig abwenden. Aber wie ist dem Pistol eines Einzelnen zu enttrinnen, von dessen Geheimniß kein Mensch eher ein Wort erfährt, als bis er schießt? Pichegru hat sich auf das Kläglichste erwürgt. Wie dann, wenn er sich dem Tode, mit dem er als Feldherr doch längst vertraut war, früher devovirt hätte und einzeln und plötzlich Dir auf den Leib gegangen wäre? Einem einzelnen vollkommen entschlossenen Selbstmörder, das heißt, einem solchen, der geradezu sein eigenes Leben daran setzt, um das Deinige zu vernichten, kannst Du auf die Dauer nicht ausweichen, selbst wenn Du auch in einem eisernen Thurme schliefest. — O wie feig verfahren doch die meisten Selbstmörder, indem sie immer allein aus der Welt gehn! Wüßten sie ihren Tod gegen lasterhafte Mächtige anzuschrauben und ihn durch das

Mitnehmen erhabener Schelme, der Menschheit nützlich zu machen, so wären sie die eigentlichsten und allerwirksamsten Weltreformatoren und ein Dutzend von ihnen würde mehr ausrichten, als der blutigste Krieg und die gewaltsamste bürgerliche Revolution. Sollten denn gar keine Braven in Frankreich mehr übrig seyn, die diese richtige Betrachtung anzustellen, diese klare Berechnung einzusehen, diese That auszuführen, im Stande sind? Es ist sogar noch zweifelhaft, ob Einer der Dich niederschösse, auf der Stelle massacrirt würde. Auch Deine getreuesten Gardien, sähen sie Dich fallen, wer weiß, ob ihre, im nehmlichen Momente nach der neuen Obergewalt umhersuchenden Blicke, nicht vielleicht über Deinen Mörder wegflögen, ihm Platz machten, oder zum Herrn wählten? Viel käme dabei auf den Mann selbst und seinen Credit an, der das, genau erwogen, leichte Experiment unternähme. In Algier saß einst ein längst verhafster Dey zu Rathe. Schrecken und Stille ruhten auf dem Diyan und

dem mit mancherlei Volk erfüllten Saale,
das die furchtbaren Richtersprüche des
Herrschers erwartete. Da schritt kecklich
aus dem schweigenden Haufen, ein Mann
geradesweges nach dem Thron, die Stufen
hinauf, zog den Säbel, hieb dem Dey mit
einem Streiche den Kopf vom Rumpfe, stieß
den Leichnam mit dem Fuß hinunter, setzte
sich auf den Thron und sprach völlig
besonnen und bestimmt: Nun bin ich
euer Dey! Und siehe da! die Sache ging.
Das Unerwartete der nie für möglich ge-
haltenen Scene, pfählte jeden Anwesenden
an den Boden, kein Mensch rührte sich,
der Wache gefiel die kühne That und der
neue Dey blieb ohne weitere Einwendung,
Dey. So wird Dein Ende seyn. Nicht
politische Cabalen und Partheien
werden Dich umwerfen, wohl aber
die Verachtung und der Zorn, zweier
oder dreier tugendhafter und küh-
ner Männer, und noch gewisser ei-
nes Einzelnen. In dieser Verachtung
und diesem Zorne, die Du ohne Un-

terlaß reizest, liegt der Keim zu Deinem Untergange, nicht in anstaltenvollen, von England angezettelten Meutereien. Diese Letzteren werden immer fruchtlos bleiben, weil sie aus einer infamen Quelle kommen.

Jetzt läßt sich vernünftigerweise mit Dir, über Dich, nichts Reelles verhandeln. Du bist nun schon wild, verhetzt, in Todesangst, desperat und einer soliden Ueberlegung unfähig. Du hast Dich zu weit verstiegen, kein Rückweg ist Dir mehr offen. An den bevorstehenden Hinrichtungen, an Deiner Selbsterhebung zum Kaiser und an der Landung in England, hast Du drei bedeutende Hülfsmittel, die Aufmerksamkeit der Welt und Frankreichs, noch einige Zeit zu beschäftigen und zu fesseln. Die beiden Ersteren sind Schauspiele für den gedankenlosen Pöbel. Was die Landung anbetrifft, so wünschen und hoffen sogar diejenigen die Dich hassen müssen, daß sie gelinge. Der Nutzen der für den

ganzen Erdball daraus entspringen würde, wenn Englands jetzige Regierung samt ihrem vermaledeiten Finanzsystem verschwände, selbst wenn England totalen Banqueroute machte, ist unverkennbar. Zahllose wohlthätige Veränderungen in Europa müßten davon die Folge seyn. Zerfleischt euch! Wir sehen dem Kampfe des, auf seine Fluten stolzen Wasserwurmes mit dem Tyger, geruhig zu. Siegt auch der Tyger, so wird er von dem Gifte des überwundenen Drachen, doch wohl soviel abkriegen, daß er selbst davon crepiren muß. Erobere London! dort erwartet Dich der Tod! dort, wenn Deine Aufgedunsenheit das höchste Maas erreicht hat, wirst Du bersten und dann erst werden wahrhaft glückliche Tage über Frankreich und England aufgehen. Deine Geschichte wird die eines Meteors seyn, welches nach einer Pest, die letzten bösen Dünste in sich ansammelt und sie mit fortträgt in die Vernichtung.

Deutschlands Gedanken sagt Dir dieses Blatt. Hie und da leben unter uns zwar

noch einige Wenige, die, weil sie vormahls angefangen haben, Dich laut zu preisen, damit nicht aufhören wollen. Aber auch diese Stimmen werden bald verhallen, da die guten Leute, indem sie Dir, hohe Ideen, Pläne und Ansichten zuschieben und andichten, die Dir völlig fremd sind, im Grunde nur ein Geschöpf ihrer Einbildungskraft und romantischen Poesie preisen, und ein solcher Irthum nicht lange dauern kann. Ein untrügliches Merkzeichen, wie sehr Dein Credit in der öffentlichen Meinung der Deutschen bereits sinkt, ist, daß Shirach, der in seinem jämmerlichen politischen Journal, Dich bisher spottweise, nur den Grosconsul nannte, jetzt den Ton ändert und Dein Lobredner wird. Ihm scheint es vorbehalten, Dein Biograph zu werden und Palmen seiner Art, um Dein Andenken zu pflanzen. Schon jetzt hat der ärmste frei umherwandernde Bettler, keine Ursach, Deine, mit den heissesten Besorgnissen der Melancolie und des Argwohns, umlagerte unglückliche Existenz, der Seini-

gen

gen vorzuziehn. Nichts kann Dich retten,
am Wenigsten der Theaterprunk, den Du
jetzt um Dich her aufthürmst. Und die
Nachwelt wird sagen: Bonaparte wäre groß
und für alle Zeitalter unsterblich geworden,
wenn nicht kleinliche gemeine Leidenschaf-
ten, ihn in den Abgrund seiner, von uner-
träglicher Heuchelei und Anmaafsung um-
grenzten Geistesschwäche, niedergezogen,
nicht die Verachtung und den Haß seiner
Mitwelt, gegen ihn aufgereizt hätten.

Nachschrift

an die Fürsten Deutschlands.

Ihr lieben Fürsten Deutschlands!
confiscirt diese Schrift nicht! Der
Verdacht, daß Ihr auf dem Wege
seyd, bloße Reichsgroßofficiere oder
Präfecte von Bonaparte zu wer-
den, steigt bei uns sonst immer hö-
her. Lieber confiscirt die Schriften
derjenigen Thoren, die sein Spru-

deln und Dräuen, für die Kraft eines zweiten Carls des Großen ausgeben. Verstattet Ihr unverschämtes Lob, so verstattet auch bitteren Tadel! Ihr glaubt gar nicht, wie sehr Eure Furcht vor jenem boshaf-ten tiefverächtlichen Windbeutel, Euch bereits in den Augen des Publikums verkleinert.

— 67 —
beim und Dürren, für die Kraft ei-
nes zweiten Gals des Großen aus-
gehen. Verstatet Ihr unverschäm-
tes Lob, so verstatet auch bittern
Tadel! Ihr glaubt gar nicht, wie
sehr Eure Tugend vor jenem boshaft-
en tiefverschämlichen Windbeutel
fluch bereits in den Augen des Pu-
blikums verkleinert.

Napoleon

Sendschreiben an Bonaparte

Deutschland Anfangs Juny 1804

Gall.rev. 873 d

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10424423-5